

## Johannis und die Rose

Das Johannisfest ist das schönste und höchste Fest der Freimaurerei auf der ganzen Welt. Seit der Christianisierung wird dieser Tag mit dem 24. Juni, dem Tag des Heiligen Johannes des Täufers verbunden. Dies ist auch heute noch im Katholizismus sowie in der Anglikanischen Kirche der Fall. Das Johannisfest symbolisiert den längsten Tag des Jahres, der als der Tag anzusehen ist, an dem der Wechsel von den immer länger werdenden Tagen und der damit verbundenen Zunahme des Lichts, hin zu den kürzer werdenden Tagen bis hin zur dunklen Zeit im Dezember stattfindet. An diesem Tag an dem ursprünglich auch das heidnische Fest der Sommersonnenwende gefeiert wurde, gedenken die Freimaurer ihres Schutzpatrons Johannes des Täufers.

Das Datum des Feiertags deckt sich nicht genau mit dem astronomischen Datum. Vom Astronomischen her gesehen markieren die Sonnenwenden den Beginn des astronomischen Sommers bzw. des astronomischen Winters. Wenn die Sonne ihre größte nördliche oder südliche Deklination von 23,4° erreicht, steht sie senkrecht über den so genannten Wendekreisen der Erde (nämlich den Breitenkreisen auf 23,4° nördlicher bzw. südlicher Breite). Sie steht also am 21. Juni über dem nördlichen Wendekreis (Sommersonnenwende auf der Nordhalbkugel, Wintersonnenwende auf der Südhalbkugel), am 21. oder 22. Dezember über dem südlichen Wendekreis (Wintersonnenwende auf der Nordhalbkugel, Sommersonnenwende auf der Südhalbkugel).

Für beide Erdhalbkugeln gilt jeweils: Zur Wintersonnenwende erreicht die Sonne im Jahreslauf ihren tiefsten Stand in Bezug auf den Meridiandurchgang. Zu diesem Zeitpunkt herrscht der kürzeste Tag und die längste Nacht, weil der größere Teil der täglichen Sonnenbahn unterhalb des Horizonts liegt. Umgekehrt erreicht die Sonne zur Sommersonnenwende ihren höchsten Stand. Zu diesem Zeitpunkt herrscht der längste Tag und die kürzeste Nacht, weil der größere Teil der täglichen Sonnenbahn oberhalb des Horizonts liegt.

Johannes der Täufer war bereits der Schutzpatron der Steinmetzen, d.h. der operativen Maurer. In unserem Ritual wird er als „der Wegbereiter eines großen Meisters der Menschheit bezeichnet“.

Johannes, der als der Vorläufer von Jesus angesehen wird, hatte einst am Ostufer des Jordan, an der Stelle, an der einst Joshua das Volk Israels ins Heilige Land geführt hatte (Jos 4,13.19), die Juden zur „Umkehr“, d.h. zum unverbrüchlichen Einhalten der Anforderungen der Tora und zu einer entsprechenden Lebenspraxis aufgerufen, u.a. zum Einhalten der Fürsorgepflichten für den bedürftigen Nächsten (vgl. Mk 2,18; Mt 9,14; Lk 3, 11; 5,33; 11,1). Johannes strebte die Erfüllung des dem Volk Israel auf dem Berg Sinai geoffenbarten Gotteswillens an und eine damit verbundene Abkehr von dem von ihm stark kritisierten damaligen Lebenswandel des Volkes. In der von ihm geforderten „Umkehr“ sah er die Voraussetzung für die künftige Heilszeit und damit für das von ihm angekündigte künftige Gottesreich der Gerechtigkeit und Brüderlichkeit aller Menschen. Die Menschen, die seine Botschaft annahm, hat er getauft, unter anderem Jesus. Aus Angst vor einem revolutionären Aufruhr wurde Johannes der Täufer schließlich von Herodes Antipas hingerichtet.

In seiner Bergpredigt verfolgte Jesus das gleiche Ziel wie Johannes der Täufer. Er hat ebenfalls das Reich Gottes angekündigt und in den Seligpreisungen die ethischen Grundlagen formuliert. Jesus hat stets die für alle Zeiten bleibende Bedeutung von Johannes des Täufers unmissverständlich hervorgehoben (Mk 9, 9-13; Mt 17, 9-13; 11,7-11a; Lk 7,24-28a).

Unserem Ritual zufolge war „Johannes der Täufer ein Mann der Stärke“ der seinen von Gott empfangenen Auftrag vollkommen ernst nahm. Er war von heiliger Ungeduld gegen alle Halbheiten und faulen Kompromisse erfüllt und glaubte an die Fähigkeit des Menschen, sich selbst und seine Umwelt zu verbessern um die Würde der göttlichen Ebenbildlichkeit zu verdienen.

Am Tag des Johannes schlossen sich im Jahre 24.06.1717 in London vier Werkmaurerlogen zu einer Großloge zusammen. Wenige Jahre danach, 1723, verfasste James Anderson die alten Pflichten, jenes Grundgesetz der Freimaurerei das einen Kanon von sittlichen Vorstellungen enthält, vor allem: Toleranz, Mäßigung und Vorurteilslosigkeit. Hier wird auch die Loge als der Ort bezeichnet, an dem jegliches Gezänk, jede Streitigkeit vermieden werden soll. Es wird von der inneren Haltung des Maurers gesprochen, der seinem Gewissen verantwortlich ist. Jeder Bruder wird zur religiösen Toleranz verpflichtet mit der Maßgabe die religiöse Anschauung des Mitbruders zu achten.

Die Faszination die die Freimaurerei damals auf unkonventionell denkende Menschen ausübte, beruhte auf der Tatsache, dass sie sich gegen engstirnige Orthodoxie, religiöse Vorurteile und ständische Gegensätze wandte und die jahrhundertealten Formen der Steinmetzbruderschaften mit ihrer vielgestaltigen Symbolik zu Orten des gerechten Handelns, der Gleichheit und Brüderlichkeit, des Planens und der Ordnung umwandelten. Wir erinnern uns: Es war die Zeit in der Hexen verbrannt wurden und Folter ein anerkanntes Mittel der Justiz war. Die Anziehungskraft der Freimaurerei war auch dadurch bedingt, dass sich Vereinigungen bildeten, denen teilweise Mitglieder der höchsten Stände angehörten, die durch gemeinsames Streben, durch Selbsterziehung zur Überwindung von Vorurteilen beitragen wollten. Die Logen wuchsen mit bedeutenden Persönlichkeiten unter den Idealen der Toleranz, Wahrheit, Menschenliebe und Humanität und fanden ihre Ausbreitung in der alten und in der neuen Welt.

Freimaurer/innen leben in dem ständigen Bemühen, sich zu vervollkommen und dem Ideal ständig näher zu kommen. Eines der Ziele der Freimaurerei ist es durch Humanität und Toleranz zu einer besseren Welt beizutragen, wobei die FreimaurerInnen damit bei sich selbst anfangen. Mit den Zeremonien, Ritualen und Symbolen, die sich auf der ganzen Welt gleichen, vermittelt die Freimaurerei ihren Mitgliedern eine Lebensphilosophie, die dazu dient, die Grundideale der Freimaurerei unabhängig von Ort und Zeit zu vermitteln. Wir Freimaurerinnen verstehen unser Streben nach Erkenntnis und nach Selbstverwirklichung als einen „Pfad zum Licht“, der uns „aus der Nacht der Unwissenheit zum Licht der Erkenntnis“ führt. Auch die Arbeit in der Loge ist vergleichbar dem Beschreiten „eines Pfades zum Licht“. Dieses Gleichnis beinhaltet sowohl den individuellen Weg des Freimaurerlehrlings zur Meisterschaft wie auch die gemeinsame Entwicklung aller Logenmitglieder im Rahmen der Tempelarbeit

Indem wir nach Vervollkommnung streben, streben wir den Wandel an!

Der Wandel hat viele Namen: Johannes der Täufer strebte einen Wandel im Sinne einer Umkehr an. Wir Freimaurerinnen bemühen uns um einen Wandel durch Vervollkommnung. Wir „streben aus der Nacht der Unwissenheit zum Licht der Erkenntnis“. Wir bemühen uns die freimaurerischen Tugenden zu praktizieren um uns selbst zu verändern. Wir setzen uns für die Freiheit ein, als der Voraussetzung der Selbstbestimmung des Menschen im Gegensatz zur Abhängigkeit von der Macht und dem Zwang anderer, weil es ohne Freiheit keine Menschenwürde gibt, weil Freiheit die Voraussetzung für die Vervollkommnung des Menschen ist. Für uns sind alle Menschen unabhängig von Rasse, Geschlecht, Herkunft, Bildung und Religion gleich. Wir sind überzeugt von der Zusammengehörigkeit und von der Gleichheit und Würde aller Menschen im Sinne eines verbindenden Bandes, der freimaurerischen Bruder- bzw. Schwesterkette. Toleranz ist das Leitmotiv unserer Loge. Es bedeutet die Bereitschaft, die Überzeugung des Anderen in ehrlicher Auseinandersetzung zu respektieren und ist die Voraussetzung der Humanität.

Das Johannisfest hat noch einen weiteren Namen, es heißt auch Rosenfest. In unserem Ritual wird die Rose „als eine der schönsten Blumen bezeichnet, die der Menschheit seit Urzeiten als Zeichen der Liebe, der Schönheit und der Freude dient“. In der Freimaurerei steht die Rose für die Wandlung und die Sehnsucht nach höherem, vollkommenem Leben. Mit einer Rose aus Stein krönten die Steinmetze des Mittelalters den Bau als Zeichen der Vollkommenheit. Die drei Rosen in den Farben weiß, rosa und rot werden gedeutet als Licht, Liebe und Leben. Sie begleiten den Freimaurer von der Aufnahme über die Johannisfeste bis hin ins Grab.

Die Rose symbolisiert mit ihrer Knospe, der in voller Blüte stehenden Blume und dem Verwelken den Wandel und Wechsel des Lebens und unsere Vergänglichkeit und ist Ausdruck für die stetige Veränderung im Leben. In voller Blüte steht die Rose zur Zeit der Sommersonnenwende des Johannisfestes.

Die Rose vereint außerdem alle nur denkbaren Gegensätze in sich: die Härte des Holzes und die Zartheit der Blütenblätter. Die gefährlichen Stacheln und den süßen lockenden Duft. Die Wehrhaftigkeit als Hecke und die Empfindsakeit einer einzeln stehenden Schönheit.

Dem Dichter Rainer Maria Rilke blieb sie, nicht nur Schönheit verkörpernd, sondern auch Vergänglichkeit, ein lebenslanges Rätsel, weshalb er sie auf seinem Grabstein verewigt sehen wollte:

Rose,  
oh reiner  
Widerspruch,  
Lust,  
Niemandes  
Schlaf  
zu sein  
unter soviel  
Lidern.

Wir feiern das Johannistfest mit dem Wunsch gleichbleibender Weiterentwicklung in dem positiven Geiste und mit dem Schwung mit dem sich unsere Gründung vollzog. Die geistige Arbeit unserer Loge ist gekennzeichnet durch die selbstgestellte Aufgabe, Schwestern unterschiedlicher nationaler Herkunft zu vereinen. Gemeinschaft bleibt jedoch bloße Schwärmerei, wenn aus ihr nicht die gemeinsame Arbeit an einer gemeinsamen Sache resultiert. Über die Unterschiede der Nationalität, der Sozialisation, des beruflichen Hintergrundes hinweg ist es vor allem das Ziel der Humanität das uns Freimaurerinnen gemeinsam ist.

Ich möchte an dieser Stelle ein Zitat aus der Zeichnung der Lichteinbringung der Dortmunder Loge „Rosengarten im Orient Dortmund“ einfügen, das mich sehr berührt hat. Die Loge wird mit einem Rosengarten verglichen: „Bei unseren Zusammenkünften im Tempel spüren wir ähnlich wie in einem Garten Geborgenheit. Wir betreten ähnlich wie beim Durchschreiten einer Gartenpforte einen geschützten Bereich. Hier ist Raum frei von beruflichen, familiären und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen um ungezwungen sprechen zu können. Wer frei spricht, darf in gleichem Maße darauf vertrauen, dass seine ehrlichen Äußerungen verschwiegen behandelt werden. An einem sicheren Ort, lassen sich eigene Gedanken entwickeln. Selber denken bedeutet vorurteilsfrei denken lernen und den gedanklichen Austausch mit anderen zu pflegen. Wir Schwestern, jede für sich und doch gleich als Freimaurerinnen sind Rosen, Rosen, die in einem Garten wachsen, gedeihen, knospen entwickeln, in vollster Pracht erblühen, Früchte tragen und dem Licht entgegenstreben.“

Ich möchte die Kernaussage der Dortmunder Schwestern noch einmal wiederholen: „Wir Schwestern sind Rosen“.

Wenn unsere ehrwürdige Meisterin vom Stuhl vorhin aus dem Ritual zitierte „ein Band von Rosen schlingt sich um die Erde“ so soll uns dieses Bild daran erinnern, dass unsere junge Loge „Europa im Licht“ Teil der Bruder- und Schwesternkette ist, die im Zeichen der Brüderlichkeit den gesamten Erdball umfasst.

Wir wollen uns als junge Loge auf der Grundlage unserer ehrwürdigen freimaurerischen Tradition in kritischer Analyse mit der Lebenswirklichkeit der modernen sich stets wandelnden Gesellschaft auseinandersetzen. Die sich wandelnde politische und gesellschaftliche Entwicklung bedingt Veränderungen, die uns als Person und in unserer Rolle als Frau betreffen.

#### Verwendete Literatur:

Pinchas Lapide / Carl Friedrich von Weizsäcker; „Die Seeligpreisungen, Ein Glaubensgespräch“

Pinchas Lapide; „Ist das nicht Josephs Sohn? Jesus im heutigen Judentum.“

Pinchas Lapide; „Wie liebt man seine Feinde?“

Hartmut Stegemann; „Die Essener, Qumran, Johannes der Täufer und Jesus.“